



**Rede
des Parlamentarischen Staatssekretärs
beim Bundesminister der Finanzen
Herrn Hartmut Koschyk MdB**

**anlässlich der Präsentation des Sonderpostwertzeichens
„250. Geburtstag Johann Gottlieb Fichte“**

am 18. Mai 2012 im
Barockschloss Rammenau

Ich freue mich sehr, Ihnen im wunderschönen Barockschloss in Rammenau, dem Geburtsort von Johann Gottlieb Fichte, das gleichnamige Sonderpostwertzeichen zu seinem 250. Geburtstag vorstellen zu dürfen.

Ich darf Ihnen, liebe Frau Bürgermeisterin Snelinski, und Ihnen, liebe Frau Förster als Schlossverwalterin für die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten des Freistaats Sachsen ganz herzlich danken, dass Sie diese Veranstaltung in dieser faszinierenden Umgebung ermöglicht haben.

Ich bin beeindruckt, welch` schönes Kleinod Sie mit diesem herrlichen Barockschloss in Rammenau präsentieren können. Diese Anlage strahlt durch ein harmonisches Miteinander barocker Architektur und der Schönheit dieser Landschaft und ist in jedem Fall einen Besuch wert.

Dass ich Ihnen heute dieses Sonderpostwertzeichen vorstellen darf, ist für mich ein

besonders schönes Ereignis. Bei aller Hektik im Tagesgeschäft, sind Termine wie der heutige eine angenehme und willkommene Abwechslung.

Sie sind sogar eine Herzenssache, wenn eine Persönlichkeit wie Johann Gottlieb Fichte den Angelpunkt der Briefmarkenpräsentation bildet.

Die Ministerpräsentkarten mit der neuen Briefmarke und den Ersttagssonderstempeln haben Sie schon auf Ihren Plätzen vorgefunden. Ich habe aber noch mehr dabei und werde hierauf später noch mal zurückkommen.

Meine Damen und Herren, eine Briefmarke stellt nicht nur den Gegenwert für bezahltes Porto dar. Eine Briefmarke hat einen weiteren Auftrag; sie ist Kulturträgerin und Botschafterin unseres Landes.

Um diesem Auftrag gerecht zu werden, werden mit den Motiven der Briefmarken immer wieder besondere historische Per-

sönlichkeiten gewürdigt, die durch ihr Schaffen und ihre Wirkungskraft die geschichtliche Entwicklung unseres Landes hinaus nachhaltig beeinflusst haben.

Und solch` eine besondere Persönlichkeit ist zweifellos Johann Gottlieb Fichte.

Er wurde am 19. Mai 1762 hier in Rammenau als erstes von zehn Kindern des Bandmachers Christian Fichte geboren. Er wuchs in einfachen Verhältnissen auf, machte aber früh von sich Reden.

Bereits als 10-jähriger hatte er die Fähigkeit, die einmal gehörte Sonntagspredigt Wort für Wort und dem Sinn nach zu wiederholen. Daraufhin förderte Freiherr Haubold von Miltitz das Wunderkind und schickte es auf die höhere Schule. Nach bestandem Abitur begann Fichte im Oktober 1780 das Studium der Theologie in Jena.

Er war oftmals gezwungen, seinen Lebensunterhalt als Hauslehrer zu verdienen.

Bis 1790 bekleidete er eine Stelle als Haus-

lehrer in Zürich, wo er die Kaufmanns-Tochter und seine spätere Ehefrau Johanna Maria Rahn, eine Nichte Klopstocks, kennen lernte.

Auf der Suche nach geistigem Halt und einem sinnerfüllten Leben stieß er 1790 auf die Kant'sche Philosophie und entwickelte daraufhin eigenständig eine stark subjektiv geprägte Weltanschauung, die als Wissenschaft von den Wissenschaften auftrat. In Verbindung mit seinen philosophischen Grundpositionen vertrat er fortschrittlich demokratische Ansichten.

Diese Ansichten verarbeitete er in seinem Manuskript des „Versuch einer Kritik aller Offenbarung“, das er zur Begutachtung an Kant nach Königsberg sandte. Dieser empfing ihn einige Tage später *„sehr gütig und wohl zufrieden“* in seinem Haus in Königsberg. Kant empfahl Fichte, sein Manuskript zu veröffentlichen. Die Schrift erschien zunächst anonym und wurde Kant selbst zugeschrieben. Nachdem dieser den Irrtum aufklärte, wurde Fichte schlagartig berühmt

und auch finanziell stellte sich der Erfolg ein.

Nach seiner Hochzeit mit Johanna Maria Rahn kam er Ende 1793 einer Berufung an die Universität Jena nach. Im Jahr darauf erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor und er hielt seine erste Vorlesung „Über den Begriff der Wissenschaftslehre“. Dazu bemerkt Hölderlin in einem Brief: „Fichte ist jetzt die Seele von Jena. Einen Mann von solcher Tiefe und Energie des Geistes kenn` ich sonst nicht“.

Fichte vertrat die Ideen der französischen Revolution als die der Befreiung von feudaler Unterdrückung und demokratischer Gestaltung der Gesellschaft durch ihre Bürger.

Er war ein ausgesprochener Demokrat und Vertreter der Republik als Regierungsform. Schiller prognostizierte: „Fichte´s überlegenes Genie wird alles zu Boden schlagen, denn nach Kant ist er gewiss der größte spekulative Kopf in diesem Jahrhundert“.

Im Jahr 1798 verfasste Fichte den Aufsatz *„Über den Grund unseres Glaubens an eine göttliche Weltregierung“*, in dessen Folge der sogenannte Atheismusstreit entbrannte. Man warf ihm atheistische Ideen und Gottlosigkeit vor und Fichte wurde von der Universität entlassen. Doch schon wenige Jahre später berief man ihn erneut auf einen Lehrstuhl für Philosophie in Erlangen.

Seine zwischen 1800 und Anfang 1805 in Berlin, hauptsächlich über die Wissenschaftslehre gehaltenen Vorträge, wurden nicht nur von Studenten sondern auch von Künstlern, Gelehrten, Ministern, Adligen und zahlreichen ausländischen Gesandten besucht.

Nach der Niederlage Preußens am 14. Oktober 1806 bei Jena und Auerstedt besetzten Napoleons Truppen Berlin. Fichte wollte „den Nacken nicht unter das Joch des Treibers drücken“ und folgte König Friedrich Wilhelm III. nach Ostpreußen. Er nahm eine provisorische

Professur wahr und hielt Vorlesungen. Den Frieden von Tilsit am 9. Juli 1807 erlebte Fichte in Dänemark.

Auf Bitten seiner Gattin kehrte er von Kopenhagen ins besetzte Berlin zurück und forderte das deutsche Volk in seinen "Reden an die deutsche Nation" zum Widerstand gegen die französische Fremdherrschaft auf.

1810 wurde er Philosophieprofessor an der neu gegründeten Berliner Universität der jetzigen Humboldt-Universität, wo er am 19. November 1811 seine Antrittsrede als ihr erster gewählter Rektor hielt.

Im Jahr 1813 wurden Fichte's Vorlesungen durch neuerliche Kriegshandlungen im Kampf gegen Napoleon unterbrochen. Noch im Mai des Jahres 1813 hielt er vor seinen Studenten patriotische Vorlesungen, doch der Schatten des Krieges legte sich auch über sein Leben.

Eine Vollendung seines Lebenswerkes war

ihm, dem Philosophen, Theologen, Pädagogen, Rechtswissenschaftler, Sittenlehrer, dem Querdenker und Revolutionär, dem Demokraten und deutschen Patrioten nicht mehr vergönnt.

Im Alter von 51 Jahren erlag Fichte am 29. Januar 1814 der Lazarettseuche (Typhus), die seine bei der Pflege Verwundeter tätige Frau auf ihn übertragen hatte. Während seine Frau die Krankheit überlebte, verlor Fichte diesen Kampf.

Er fand seine letzte Ruhe auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin, wo er unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt wurde.

Dem Streben nach wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit philosophischen Fragen und Anschauungen seiner Zeit ist auch das Motiv der Briefmarke gewidmet. Es zeigt ein Portrait von Johann Gottlieb Fichte und gibt eines seiner berühmten Zitate wider:

„Die Wissenschaft hebt allen Glauben auf und verwandelt ihn in Schauen.“

So wird auf kleinstem Raum sichtbar, wie die

Person Fichte als Mensch aussah und es wird darüber hinaus auch sehr deutlich, wofür Fichte's Lehren standen und was er mit seinem Wirken bezweckte.

Ich finde, es ist außerordentlich gelungen, ein sehr komplexes Thema und eine vielschichtige Persönlichkeit verständlich und grafisch ausgezeichnet auf einer Briefmarke abzubilden.

Der ausgewählte Entwurf für diese Briefmarke stammt von Matthias Wittig aus Berlin. Herr Wittig ist als Briefmarkengestalter ein Neuling und hat es gleich in einem seiner ersten Wettbewerbe geschafft, sich mit seinem Gestaltungsvorschlag gegen ca. 30 andere Entwürfe durchzusetzen.

Zusätzlich, falls Herr Wittig anwesend ist:

Herr Wittig ist heute unter uns und ich darf Sie, Herr Wittig, sehr herzlich begrüßen.

Vielleicht haben Sie im Anschluss an diese Veranstaltung noch etwas Zeit, um den einen oder anderen Autogrammwunsch zu erfüllen und Fragen zu Ihrem Entwurf zu be-

antworten.

Die Briefmarke hat einen Wert von 70 Cent und wurde in einer Auflage von rund 6,8 Millionen Stück gedruckt. Die Briefmarke ist seit dem 2. Mai in den Verkaufsstellen der Deutschen Post erhältlich.